

SWR2 Leben

Im Hier und Jetzt – Der buddhistische Dirigent Thao Pham und die Grenzen der Achtsamkeit

Von Michael Sollarz

Sendung: Dienstag, 8. September 2020, 15.05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2018

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

01 - Atmo O-Ton Thao: Das ist ein kleiner Buddha, den hat meine Mutter irgendwann mal in meiner Wohnung gelassen, (schlägt behutsam die Klangschale an) Und die Klangschale ist von meinem Onkel aus Frankreich.

Erzähler:

Ein nachdenklicher junger Mann in seinem bescheidenen Zimmer. Nennen wir ihn Thao. Wir sind seit Jahren gut befreundet. Auf dem Fensterbrett ein Buddha-Figürchen. Daneben eine Klangschale.

02 - Atmo - O-Ton Thao: Also der Effekt des Erinnerns, im Hier und Jetzt zu sein oder die Gedanken nicht zu weit abschweifen zu lassen, das funktioniert zwar auch, wenn ich selbst die Glocke schlage, aber es ist doch besser, wenn es von Außen passiert. Ich meine, wie oft hört man schon etwas ganz zu? Ich höre keine CD mehr von vorne bis hinten oder ganz selten auch Lieder von vorne bis hinten, man macht das so nebenher, und dieser Glockenton (schlägt leise an) der lädt so dazu ein, sich das ganz anzuhören, bis der ausgeklungen hat.

Erzähler:

Überall im Zimmer liegen Partituren, Rossinis Barbier, Bruckners Messe e-Moll. Thao ist Dirigent. Zur Zeit leitet er an einem deutschen Opernhaus den Chor, und ich frage mich oft, wie er dort klarkommt im Opernbetrieb, in dieser Welt aus Konkurrenz und Geltungsdrang - er als Buddhist.

03 - O-Ton Thao:

Also jede Familie hat so einen kleinen Altar. Ich weiß nicht genau, inwiefern das buddhistisch und ab wann das konfuzianistisch ist, aber das, was schon immer dazugehört hat, sind so Rituale wie an Neujahr, dass man mal hochgeht zu dem kleinen Altar, bei uns war das im Bügelzimmer, mit ein paar Fotos von verstorbenen Verwandten, da hat man sich – für mich war das ein Gebet, Lai heißt das, verbeugt dreimal, so hab ich das gelernt, dass man so die Hände faltet und sich ganz tief verneigt und auf die Knie geht und den Kopf auf den Boden macht. Dreimal. Das musste man machen, und dann ging man runter zum Essen.

Erzähler:

Er ist in Süddeutschland aufgewachsen. Seine Eltern kamen aus Vietnam. Dieses Falten der Hände vorm Gesicht hab ich schon öfter bei ihm gesehen. Ein seltsam berührender Anblick.

04 - O-Ton Thao:

Ich merk das immer, bis hin zu Inszenierungen oder in einer Gruppe, im Chor, wenn da gesagt wird, wenn es passt, faltet mal die Hände, dass die Leute in eine andere Konzentration verfallen. Das ist ja wirklich ne sehr tiefe Geste, die man da macht. Ich denke, das spürt jeder.

05 - Atmo: Chorprobe. Sänger schwatzen, räuspern ihre Stimmen frei, rücken Stühle.

Erzähler:

Der Chorsaal des Opernhauses. Probenbeginn. 40 Damen und Herren mit klassischer Gesangsbildung. Der Traum von einer Solokarriere hat sich für keinen von ihnen erfüllt. Da ist die feste Stelle im Opernchor noch ein Glück. Kollegen auch vom Balkan, aus Russland und Asien, darunter schon auf den ersten Blick recht heikle Persönlichkeiten. Und die meisten deutlich älter als ihr Chef.

06 - O-Ton Thao:

Also ich fand es sehr schwer aus dem Schatten eines Schülers, eines Studenten auszutreten, wenn man im Unterricht im Studium dirigiert mit einem Lehrer an der Seite, hab ich immer das Gefühl gehabt, man wird nur zu einem gewissen Grad ernst genommen oder man steht immer auf dem Prüfstand, ob der Lehrer das jetzt als richtig anerkennt. Es gibt andere junge Dirigenten, die sich gerade das zu eigen machen, und da unglaublich forsch oder wüst – das klingt jetzt böse aber so ganz vital auftreten, und das nennt man dann die Jungen Wilden, das bin ich aber nicht. Ich bin viel von Zweifeln geplagt, und das ist dann für mich immer ein bisschen schwierig, wie viel man sich davon anmerken lässt, und wenn man sich zu viel davon anmerken lässt, verliert man die Leute und den Respekt, aber wenn man davon ein bisschen zulässt, respektieren vielleicht manche auch diese Nachdenklichkeit, ich bin noch auf der Suche, ich weiß es noch nicht so genau.

07 - Atmo a) oder b) Chorprobe, Thao am Klavier, gibt Anweisungen.

Erzähler:

Ich staune, wie Thao seine Probe durchzieht. Nicht die kleinste Unsicherheit. Da scheint einer genau zu wissen, wo es langgeht. Vielleicht irre ich mich, und sein Buddhismus ist gar kein Hemmnis, sondern stärkt ihn sogar...

08 - O-Ton Thao:

Ein permanenter Bestandteil dieses Hamsterrades ist ja das Gefühl, allem ständig hinterherzulaufen. Zu spät hierfür zu sein, dafür noch schnell das gemacht haben zu müssen und dabei immer noch daran denken zu müssen, bloß nicht die dritte Sache auch noch zu vergessen. Also für mich persönlich ist es am wichtigsten, dieses Hamsterrad in meinem Kopf von Gedankenflut abzuschalten. Also das ist das, was ich überhaupt insgesamt mit Buddhismus, Achtsamkeit, Meditation und all diesem Schnick, dass ich damit versuche in den Griff zu kriegen.

Erzähler:

Stücke sind einzustudieren. Probenpläne zu schreiben. Vorsingen zu organisieren. Dazu Besprechungen mit Kostümabteilung und Bühne, mit Regie und Hausleitung. Und das sogenannte Menschliche. Eine Kollegin beklagt sich, sie werde gemobbt. Sie hat eine gute Stimme, kommt aber oft zu spät und vergisst ihren Text. Deshalb besetzt Thao für einen Solopart in der neuen Inszenierung eine andere. Schon länger schwelt zwischen den beiden Frauen eine Rivalität, die das Klima vergiftet.

09 - O-Ton Thao:

Die buddhistische Praxis ist ja einfach nur ne Hilfe, ne Hilfestellung, damit jetzt umzugehen. Vielleicht hilft sie mir, ein bisschen schneller damit umzugehen, oder

wenn ich sie eben noch nicht habe, da ist sie ja wichtig.

10 - Atmo Küche, Thao: Rosenkohl. In Österreich auch Kohlsprossen genannt. Die warn günstig ... (Kochgeräusche)

Erzähler:

Wenn Thao von der Probe nach Hause kommt, zieht es ihn an seine Töpfe. Genauso hätte er unterwegs essen können oder in der Kantine. Aber er braucht die Kocherei. In der Küche entspannt sich sein Gesicht.

11 - Atmo Küche Thao: (schneidet Zwiebeln) Na ich finde das gesamte Kochen, das Herstellen des Essens, was du isst, hat was mit Achtsamkeit zu tun. Ich übertreib das manchmal auch. Es gibt so viele Sachen, die ich selber machen will, wo ich denke, ooch, man kann das auch einfach kaufen. Und dann ist das auch schön.

Erzähler:

Heute wird es ein Rosenkohl-Auflauf. Eier und Milch, Bergkäse, kein Fleisch.

12 - Atmo Küche Thao: Ich hab früher schon darüber nachgedacht, vegetarisch zu leben, aber dann hat meine Mutter gesagt, du musst aufpassen, das Wachstum und blablabla ... Und als meine Füße dann die 40 durchschritten hatten, und mein Körper die einssiebzig durchschritten hatte, durfte ich dann, glaube ich, machen, was ich will. Ich glaube, es hat auch was mit Identifizierung zu tun. Dadurch dass so viel tierisches Verhalten so nahe ist durch ihre Bewegungen und auch Augen und Reaktionen, ist das Leben da so unmittelbar spürbar. Insofern funktioniert das ja vielleicht wirklich ein bisschen mit dem Inter-Sein, dass ich mich auch immer selbst ein bisschen drin sehe und auch nicht will, dass mir das zugefügt wird.

Erzähler:

Vegetarier gibt es in jeder Religion. Fällt ihm außerdem etwas ein, frage ich Thao, das ihn als Buddhist von den andern unterscheidet? Da denkt er lange nach.

13 - O-Ton Thao:

Also ich berufe mich viel seltener, denke ich, als andere Menschen auf eine höhere Kraft. Auf eine göttliche Kraft. Sondern denke eher, dass die in mir selbst drinsteckt. Ob sie jetzt gottgegeben ist, ist eine andere Frage, aber dieses Sich-Abgeben, glaube ich, gibt es vielleicht mehr bei anderen. Ich hab ein bisschen das Gefühl, ich weiß nicht ob's stimmt, dass ich mich mehr selbst in die Verantwortung nehme. Für mein Handeln. Für mein Tun.

14 – Atmo a) oder b): Kloster in Vietnam (a: Nonnenchor, b: Mutter allein im „Gebet“)

Erzähler:

In Thaos Bücherregal stehen ein paar Titel des Zen-Meisters Thich Nhat Hanh. Er gilt neben dem Dalai Lama als bekanntester buddhistischer Lehrer. Seine Bücher werden auch in Deutschland von vielen gelesen auf der Suche nach dem Glück.

15 - O-Ton Thao:

Manchmal hilft es mir, manchmal nehme ich ja doch ein Buch von Tich Nhat Hanh zur Hand und da steht dann einfach auch in mehr als 50 verschiedenen Variationen immer dasselbe, dass alles schon da ist, das ganze Paradies ist schon da, du musst es einfach nur zulassen, du musst einfach jetzt glücklich sein und nicht warten, bis irgendetwas eintritt.

Erzähler:

An der Wand hängt ein Foto. Der alte Zen-Meister zu Gast bei einer Frau mit geschorenem Kopf. Ein karger Raum. Sie tragen schlichte Gewänder.

16 - O-Ton Thao:

Ruhe, Stille und Frieden für sich selbst, oder wunderbare Voraussetzungen, um Frieden in sich selbst zu stiften. Das hat sie glaube ich dort gefunden. Nicht nur gefunden, sondern auch erarbeitet und aufgebaut.

Erzähler:

Die Frau auf dem Foto ist Thaos Mutter. In den 70er Jahren kam sie zum Studium nach Süddeutschland. Sie blieb und heiratete, wurde schwanger. Mit Mitte 50, als die Kinder erwachsen waren, kehrte sie in ihre Heimat zurück.

17 - O-Ton Thao:

Sie hat sich schuldig – nee, schuldig ist das falsche Wort, sie hat sich ein bisschen verpflichtet gefühlt, uns noch als leibliche Mutter oder als richtige Familienmutter beiseite stehen zu können, bevor sie sich richtig ordiniert, weil das ist das Grundprinzip eigentlich in dem Moment, wo du ins Kloster gehst, bist du eigentlich nicht mehr Mutter, so wie im Christlichen man sagt, dass du dann mit Gott verheiratet bist, und so bist du dann nicht mehr weltliche Mutter in dem Sinne.

Erzähler:

Heute lebt Thaos Mutter als buddhistische Nonne, neuntausend Kilometer entfernt, im Zentralen Hochland Vietnams. Alle zwei Jahre macht sich der Sohn auf den Weg zu ihr.

18 - O-Ton Thao:

Also ich glaube deswegen ist sie im Moment wieder so viel mehr Mutter, weil ich sie wirklich konsultiere in ernstzunehmenden Fragen. Also ich hatte das in Bezug auf Beruf und Karriere schon öfter mal, wenn ich dann plötzlich im Internet sehe, der dirigiert dort, und der macht dieses Projekt, und dann fühl ich mich ganz furchtbar schlecht und denke, wieso mach ich das nicht, und wenn man sich das aber genauer anschaut, will ich das vielleicht auch gar nicht machen. Dieses Projekt. Wenn man sich dessen bewusst wird, dass das eben nur mit einem selbst zu tun hat. Also dass es einem ja gut geht, und dass es nur um selbstsüchtiges Haben-Wollen geht. Dann fühl ich mich zwar auch erst mal schlecht, aber es ist dann einfacher, damit umzugehen, als wenn man das Gefühl hat, Gott die Welt ist so schlecht zu mir.

Erzähler:

Die Mutter als spirituelle Instanz. Zum Glück gibt es Telefon und Internet. Doch was rät sie ihrem Sohn, aus dem sicheren Abstand ihres klösterlichen Schutzraums, wenn ihn seine Ängste quälen, Erfolgsdruck und Konkurrenz?

19 - O-Ton Thao:

Es ist meistens eher viel vager, wenn sie was antwortet, dann sagt sie doch, aber das ist doch alles nicht so schlimm, es geht ja um nix. Sowas. Das ist doch nicht wichtig. Es geht dir doch gut. Wenn es sein soll, dann kommt schon irgendwann das Richtige. Und was sie meistens noch hinterschiebt, ist: Das ist ne viel wichtigere Erfahrung, als es zu bekommen. Du lernst viel mehr und du wächst viel mehr und es ist viel wichtiger, so was zu praktizieren, als alles zu bekommen. Genau das ist das Leben. Mit so was umzugehen.

20 - Atmo: Orchester-Probe Baden Baden.

Erzähler:

Baden-Baden im Herbst. Eine willkommene Auszeit vom Hamsterrad. Als Gast studiert Thao mit kleinem Ensemble eine Kinderoper ein. Dabei wird ihm noch einmal bewusst, worum es ihm bei seiner Arbeit am Anfang einmal gegangen ist.

21 - O-Ton Thao:

Eine Gruppe von Menschen zu haben, die willens sind, mit mir mitzugehen, bestimmte Interpretationen zu erforschen, auszuprobieren. Dass eine Arbeitsatmosphäre entsteht, eine professionelle Arbeitsatmosphäre, wo Neugierde vorherrscht und man versucht an den Kern oder an den Kern vorzudringen von einem Musikstück und es liebzugewinnen.

Erzähler:

Die kleine Truppe in Baden-Baden besteht aus Musikstudenten, frische Gesichter, neugierig auf den fremden Dirigenten. Die Neugier befeuert auch den Gast.

22 - O-Ton Thao:

Ist ja beides, ist ja n komischer Beruf, den ich da mache. Weil ich kann ja nicht nur aufklotzieren, was ich mir vorstelle, sondern muss das nehmen, was ich zur Verfügung habe, was sie anbieten, und es ist ja auch die Frage, ob man sich davon angesprochen fühlt oder ob man das Gefühl hat, das zu etwas zu formen, das einem gefällt.

23 - Atmo: Neffe & Thao über den Bau eines Hasenkäfigs. Neffe: „Tschupa?“ - Thao: „Ja?“

Erzähler:

Zur Aufführung der Kinderoper ist Thaos Schwester angereist, dazu sein Neffe, gerade acht. Er liebt seinen exotischen Dirigenten-Onkel. - Die zärtliche Geduld, mit der Thao auf den Kleinen eingeht.

24 - O-Ton Thao:

Ich hab mich ja ganz oft gefragt, was ist denn eigentlich der Wunsch nach eigenen Kindern? Wenn ich auf Kinder schaue und die entzückend finde, denn guck ich mit einer größeren Distanz drauf. Ich hab das Gefühl, ich hab erst mal genügend mit mir selbst zu tun, als dass ich jetzt wirklich die Mission hätte, in Kindern etwas zu hinterlassen. Oder in ihnen weiterzuleben. Ich bin froh genug, wenn die Welt noch ein paar Jahre existiert, so wie wir es machen im Moment, ist das ja nicht so wahrscheinlich.

25 - Atmo: Foyer Festspielhaus, Thao an die Kinder: „Wollt ihr auch Piraten werden?“ (etwa bei 01:15)

Erzähler:

Das Foyer des Festspielhauses. Gleich beginnt die Vorstellung. Thao trägt ein Kopftuch und stimmt die Kinder ein, sie erwartet ein deftiges Seeräuberstück. (Wollt ihr auch Piraten werden?) Die Kinder gucken scheu. Pirat werden? Lieber nicht. Dabei gäbe es hier so viel Juwelen und Gold! - Wir haben über den Reichtum der Stadt gesprochen. Thao hat zum Eigentum seine eigenen Gedanken.

26 - O-Ton Thao:

Wenn ich immer mehr sage, das ist sowieso nicht meins, das gehört allen, bin ich nicht böse, wenn alle andern sich davon nehmen oder es nutzen. Und dann hab ich nicht das Gefühl, dass es mir weggenommen wird. Also je mehr ich den Besitz oder das Besitz-Gefühl von Dingen loslasse, desto weniger bin ich gefährdet, Verlustängste, Eifersucht, Neid und so weiter zu haben. Das ist so die Theorie.

27 - Atmo: Aufführung - die letzten Takte - der einsetzende Applaus.

Erzähler:

Die Aufführung der Kinderoper im Festspielhaus. Thao führt mit ruhiger Hand das kleine Orchester. Klare, knappe Schläge.

28 - O-Ton Thao:

Gerade wenn ich junge Kollegen, das klingt so komisch oder jüngere, zumindest dienstjüngere Kollegen oder Dirigenten sehe, sehe ich oft, wie ich mich auch verhalten hab. Dann hab ich da in manchen Meisterkursen oder bei Wettbewerben oder was weiß ich gesessen und andern zugesehen, und in mir kämpfte es, und ich fand das irgendwie alles ganz schlimm und dachte, ich muss das jetzt alles ganz viel besser machen, und das hat ja auch nicht geholfen, anstatt da Ruhe zu bewahren und zu gucken und zu warten wann die Möglichkeit ist für einen selbst, das umzusetzen. Ich glaub, das hat mich auch zu einem schlechteren Dirigenten gemacht damals.

29 - Atmo: Aufführung - der Applaus – die mitgeklatschte Zugabe, der Jubel danach.

Erzähler:

„Praktizieren“, nennen es die Buddhisten, wenn einer Buddhas Regeln folgt. Im Zentrum seiner Botschaft steht die Achtsamkeit. Hierzulande ist Achtsamkeit für die meisten kaum mehr als eine wolkige Wellness-Masche. Der alte Zen-Lehrer Thich Nhat Hanh deutet sie konsequenter. In einer seiner 5 Achtsamkeits-Übungen heißt es: „Im Bewusstsein des Leides, das durch Ausbeutung, soziale Ungerechtigkeit, Diebstahl und Unterdrückung entsteht, bin ich entschlossen, liebende Güte zu entwickeln und Wege zu beschreiten, die zum Wohlergehen von Menschen, Tieren, Pflanzen und Mineralien beitragen.“

30 - O-Ton Thao:

Wenn von „Rechtem Handeln“ die Rede ist, heißt es ja nicht das Nicht-Handeln. Es ist weniger konkret im Sinne von du musst das tun, damit du da hinkommst. Sondern es klingt schon manchmal eher wie eine Verzichtserklärung, unterlasse dies, dann wird dir das leichter fallen und so. Also ich weiß oder hab öfters mitbekommen, dass das auch ein großes Thema ist, gerade bei Nonnen und Mönchen. Wenn die zu sehr in Richtung Askese und Zurückgezogenheit sich bewegen und sich Aufgaben oder Konflikten nicht stellen.

Erzähler:

Um die Verletztheit der Erde wissend, wirbt Thich Nhat Hanh für Genügsamkeit. Erneuerbare Energien und Recycling. Vegetarische Ernährung. Minimierung des materiellen Verbrauchs und weitgehender Verzicht auf Fernreisen und Autofahren.

31 - O-Ton Thao:

Ich denke, es wirkt erst mal wie ein unglaublicher Verzicht. Es ist ja auch ein großer Verzicht, wenn man es jetzt quantitativ nimmt, im Vergleich zu den meisten Lebensentwürfen, die wir auf der Welt haben - oder die wir jetzt so kennen in der westlichen Welt, ist es ein großer Verzicht. Ich glaube wenn du es praktizierst, diesen extremen Verzicht an weltlichen Gütern und bestimmten Sachen, gewinnst du ja doch eine ganz andere Sicht auf die Dinge, was du alles brauchst. Zum Leben. Also was dann doch wichtig ist. Und dann ist es ja kein Verzicht sondern ein Reichtum an Sachen, die du hast. Das wenige, was du hast.

32 - Atmo a) oder b): Chorprobe. a) Thao: „Ich weiß, es ist anstrengend...“ b) Die Herren des Chores: „Wir liegen hier erschöpft ...“

Erzähler:

Thao zeigt mir einen Zeitungsartikel, den er aufgehoben hat. Der Autor ist Paul Grossmann, Professor für Psychosomatik und Direktor des Europäischen Instituts für Achtsamkeit. Es ginge ja nicht darum, stundenlang reglos auf einem Kissen zu sitzen, so der Professor. Achtsamkeit bedeute, sich nicht ständig von Begierden und Ängsten treiben zu lassen, sondern sich der Realität offen und mitfühlend, mit Toleranz, Geduld und Akzeptanz zuzuwenden – so gut es eben geht.

Weiter schreibt er:

„Das hat nichts mit Resignation oder passivem Gutheißen zu tun. Es geht eher um eine grundlegend andere Perspektive auf die Welt: Statt nur um unsere eigennützigen Interessen, Verluste und Aversionen zu kreisen, weitet man den Blick fürs große Ganze.“

33 - O-Ton Thao:

Im Hier & Jetzt zu sein mit beruflichen Verpflichtungen ist für mich am schwierigsten. Im Urlaub fällt mir das unglaublich leicht. Da stehe ich auf, nehme mir vielleicht – wenn überhaupt – ein paar Sachen vor, die ich über 'n Tag mache, egal ob das jetzt einen Stuhl anmalen ist oder einen Kuchen backen oder mit meinem Mann spazieren gehen ist.

34 - Atmo: Chorprobe. Thao: „Danke an die Damen...“

Erzähler:

Das kleine Gastspiel in Baden Baden ist Vergangenheit. Zurück an seinem Arbeitsplatz im Opernhaus, holt Thao der Alltag wieder ein. Eine Schwangerschaftsvertretung muss her. Herr B. aus der Stimmgruppe der Bässe erschien wiederholt betrunken zur Vorstellung. Auch das Drama der zwei Sängerinnen geht weiter. Die Zurückgesetzte hat einen Krankenschein geschickt, erst mal 5 Wochen. Die Kollegen murren.

35 - O-Ton Thao:

Ich glaub, der größte Widerspruch – und das hat wiederum gar nichts mit künstlerischer Arbeit zu tun, ist ja der des Arbeitens in einer Leitungsposition. Das finde ich ja am Schwierigsten. Also da gibt es einen Widerspruch von Autorität und laissez faire, die ich schwer ausbalancieren kann.

36 - Atmo: Thao: „Danke, meine Herren, bis heute Abend.“ (ca. bei 00:32) Sänger gehen raus, osteuropäisches Stimmgewirr.

37 - O-Ton Thao:

Jetzt kann man natürlich wieder sagen, das ist genau das Buddhistische an der Geschichte, der mittlere Weg ist das Ziel oder der richtige Weg ist immer der mittlere Weg. Aber – so richtig kann ich das nicht auf alles anwenden. Also es gibt ganz oft Momente, wo es mich nervt, warum Leute nicht einfach alle den gleichen Vernünftigkeitssinn haben, wenn es so was gibt, oder ein gleiches Einsehen haben in eine Sache sondern so viel rumzappeln mit ihren eigenen Befindlichkeiten.

Erzähler:

Das Hier und Jetzt. Hamsterrad, hat es der junge Dirigent genannt. Es dreht sich und dreht sich – und eines Tages steht es still. - Verspricht künstlerische Arbeit ein Hintertürchen, im heimlichen Hoffen, dass vielleicht doch etwas bleibt? Da winkt Thao ab.

38 - O-Ton Thao:

Naja ich glaub irgendwie an den Energie-Erhaltungssatz, das heißt, die Energie, die ich bin, dass die dann verpufft und dass ne neue wiederkommt, also das sie in einer neuen Art wiederkehrt, vielleicht schon. Insofern stimmt ja dann Inter-Sein schon. Was ist denn wirklich die Wiedergeburt, wenn ich sie sowieso nicht mitbekomme? Du gibst Sachen weiter, du gibst Wissen weiter, und dann lebst du ja auch weiter. Dein Körper zergeht, wird zu ner Pflanze, die Kuh isst die Pflanze, gibt Milch, das Kind trinkt die Milch, also bist du dann auch wiedergeboren in dem Kind. Ob jetzt die Seele wiedergeboren wird, kann ich nicht sagen. Ich kann mir nur nicht vorstellen, dass die für immer rumschwebt. Ich will nicht für immer rumschweben.

39 - Atmo:

Die Klangschale.